

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

Frühjahrs-
sammlung
2019:

Freiwillig.
Für andere.
Und für uns.



#MeineDiakonie 



Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 3
Vorbereitungsgebet	Seite 4
Tagesgebet	Seite 5
Epistellesung	Seite 6
Evangeliumslesung	Seite 7
Ansprache	Seite 8
Fürbitten	Seite 15
Ablauf	Seite 17
Logo Jahresthema 2019/2020	Seite 18
Quellenangaben	Seite 19
Impressum	Seite 20

#MeineDiakonie 

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben in dieser Broschüre einen Gottesdienst rund um die Frühjahrssammlung zusammengestellt. Wer sich in Kirche und Diakonie im Rahmen des Freiwilligendienstes engagiert, tut dies oft, um anderen eine Freude zu machen, aber auch, um sich selbst etwas Gutes zu tun. Der Freiwilligendienst hilft Menschen, sich (neu) zu orientieren; Sinn im eigenen Leben zu erfahren; ganz neue Seiten an sich selbst zu entdecken und den eigenen Horizont zu erweitern. Aber auch die Gesellschaft als Ganzes profitiert von der unbezahlt und freiwillig zur Verfügung gestellten Zeit und Kraft der Freiwilligen. „Freiwillig. Für andere. Und für uns.“ – wie es auf den Plakaten zur Sammlung steht, fasst dies bündig zusammen.

Die Freude über den weiten Raum, in den Gott uns stellt und das Staunen und die Dankbarkeit darüber, wie wunderbar Gott uns Menschen und alle seine Werke geschaffen hat, durchziehen die Ansprache.

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement für die Arbeit der Diakonie in Bayern und freuen uns, wenn Sie einen Gottesdienst zum Thema der Frühjahrssammlung feiern. Damit Sie mit dem bereitgestellten Material arbeiten können, stehen alle Texte für Sie auch als Word-Vorlage zum Download bereit unter:
www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-unterstuetzen/sammlungen/fruehjahrssammlung.html

Tanja Rohse, Pfarrerin
Persönliche Referentin
beim Präsidenten

Sabine Hellwig
Sammlungen



Vorbereitungsgebet

Wir kommen zu dir, Gott, in diesen Gottesdienst
und bringen dir unseren Dank:

für alles, wodurch das Leben für uns fröhlicher und leichter
wird.

Wir bringen vor dich auch unsere Sorgen und unser Seufzen.

Du kennst uns.

Du weißt, wo unser Leben eng ist – und wo wir uns nach
Weite sehnen.

Du kennst unsere Ohnmacht und unsere Ängste.

Wir wissen:

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum.

Lass uns aus deiner Liebe leben und deine Liebe
weitergeben.

Amen.

Tagesgebet

Lebendiger Gott,

du hast uns wunderbar gemacht.

Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich:

Öffne uns die Augen für die Schönheit all dessen, was du geschaffen hast.

Lass uns erkennen, dass wir alle deine Geschöpfe sind – so unterschiedlich wir auch sind.

Mach uns bereit, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Epistellesung (1. Petr 4, 7b – 11)

⁷ ... So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.

⁸ Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12).

⁹ Seid gastfrei untereinander ohne Murren.

¹⁰ Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes:

¹¹ Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Evangeliumslesung (Mt 5, 2 - 10)

² Und Jesus tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

³ Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

⁴ Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

⁵ Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

⁶ Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

⁷ Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

⁸ Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

⁹ Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

¹⁰ Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen,

andere in ihrem Alter reisen um die halbe Welt. Für Michaela ist es ein großer Schritt, mit dem Zug ganz allein nach Hause zu fahren. Ihr fallen manche Dinge etwas schwer. Das war schon in der Schule so. Aber trotzdem macht sie jetzt ein Freiwilliges Soziales Jahr. Auch wenn sie selber bei der ein oder anderen Sache Unterstützung braucht – mehr Unterstützung als andere 16-Jährige –, kann auch sie sich für andere engagieren. Sie freut sich auf das Jahr.

Eben ist das Einführungsseminar zu Ende gegangen – und sie fährt ganz alleine mit dem Zug nach Hause. Dass sie das jetzt schafft – darauf ist sie wirklich stolz. Und sie ist wieder ein bisschen erwachsener und selbstständiger geworden.

„*Du stellst meine Füße auf weiten Raum*“, betet der Psalm-beter des 31. Psalms und freut sich darüber, dass sein Leben offener und freier geworden ist – auch wenn er dabei nicht daran denkt, dass eine junge Frau sich nun traut, alleine Zug zu fahren.

Michaela engagiert sich als Freiwillige in einer heilpädagogischen Einrichtung der Diakonie – trotz ihrer eigenen

Lernschwierigkeiten. Sie hilft mit, dass Kinder und Jugendliche die Unterstützung bekommen, die sie brauchen, um gut groß zu werden und um möglichst selbstständig in unserer Gesellschaft zu leben. Und zugleich gewinnt auch Michaela an Selbstvertrauen und innerer Stärke. Sie hofft, im Anschluss an ihren Freiwilligendienst eine Ausbildungsstelle im heilerzieherischen Bereich zu bekommen. Ihr Betreuer vor Ort, der sich um die Freiwilligen in seiner Einrichtung kümmert, und auch der Verantwortliche für die Freiwilligendienste im Diakonischen Werk Bayern, sie haben beide versprochen, Michaela dabei zu unterstützen. Darum schaut Michaela zuversichtlich in ihre Zukunft: *„Du [Gott] stellst meine Füße auf weiten Raum“* (Ps 31,9)

Michaela braucht mehr Unterstützung als andere Freiwillige, um ihr Freiwilliges Soziales Jahr machen zu können. Sie braucht mehr Anleitung und Betreuung, um anderen helfen zu können. Aber dann kann sie das. Der Diakonie Bayern ist es wichtig, dass auch Michaela sich freiwillig für andere engagieren kann. Darum bekommt sie die Unterstützung, die sie braucht.

Mit Ihrer Kollekte und Ihrer Spende für die diesjährige Frühjahrssammlung können Sie, liebe Gemeinde, die Diakonie unterstützen, damit Menschen wie Michaela pädagogisch gut begleitet werden können. Dann haben sie selbst etwas davon und auch die Menschen in der Einrichtung, in der sie für ein Jahr arbeiten.

Jahr für Jahr machen es Menschen wie Michaela. Sie engagieren sich für sechs, 12 oder auch 18 Monate freiwillig und für ein Taschengeld in diakonischen und kirchlichen Einrichtungen, um dort mitzuarbeiten. Sie arbeiten für und mit Kindern und Jugendlichen, mit kranken und alten Menschen. Sie gehen in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen: in Werkstätten und Wohngruppen – und lernen oft ganz viel Neues. Denn sie begegnen Menschen, mit denen sie bisher nichts zu tun hatten. Sie entdecken an sich selbst ganz neue Seiten. Oft entwickeln sie ungeahnte Fähigkeiten. Sie merken, andere trauen ihnen etwas zu und darum trauen sie sich auch selbst, neue Wege zu gehen. Sie merken, sie können mehr, als sie von sich selbst gedacht hätten. Und so könnten sie am Ende ihres Freiwilligenjahres oft in den 139. Psalm mit einstimmen:

„[Herr,] ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“
(Ps 139, 14)

Grundsätzlich sind wir natürlich alle – so wie wir sind – wunderbar von Gott gemacht worden: auch Sie und ich. Aber erfahrungsgemäß fällt es leichter, in diesen Jubel des Psalmbeters einzustimmen, wenn wir tatsächlich etwas wunderbar an uns finden. Oft gelingt es danach in einem zweiten Schritt, sich dieses Psalmwort auch dann immer wieder vorzusagen, wenn wir uns klein und schwach – und eher nicht wunderbar – fühlen. Wenn wir Gott einmal für uns selbst danken konnten, können wir ein andermal uns auch

durch die Erinnerung an diesen Dank ermutigen lassen. Das tut nicht nur Michaela gut.

Auch die grundsätzliche Erkenntnis, dass wir alle – ob alt, ob jung; ob mit oder ohne Behinderung; ob fremd oder einheimisch – wunderbar geschaffen sind, auch diese Erkenntnis kann zum Freiwilligendienst gehören. So sagt Jannik von sich: *„Vor dem Bundesfreiwilligendienst hatte ich kaum Kontakt zu Menschen mit Behinderung. Der Umgang mit ihnen war mir fremd und ungewohnt. Aber wenn ich jetzt in unserer Stadt einen behinderten Menschen sehe, dann ist das ganz normal für mich.“* Er hat gemeinsam mit Menschen mit und ohne Behinderung in einer Werkstatt gearbeitet. Nach deren Feierabend haben sie miteinander Tischtennis gespielt. Das den Kontakt zu etwas Alltäglichen gemacht. Ganz selbstverständlich und unkompliziert. Jannik ist froh über dieses Jahr. *„Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“.*

Ganz nebenbei hat er auch Kirche und den christlichen Glauben neu erlebt. Er hat erlebt, dass Unterschiede zwischen Menschen nicht stören, sondern positiv als Vielfalt gelten. Er erzählt: *„Von meinem Anleiter habe ich gelernt, dass nicht nur zählt, was ein Mensch leisten kann. Viel wichtiger ist, dass er da ist – und ich habe kapiert, dass ich viel zu oft auf andere heruntersehe und mich für etwas Besseres halte. Dabei hab ich viel von meinen Kollegen in der Werkstatt gelernt. Von allen: von denen mit Behinderungen*

und von denen ohne Behinderung.“ Jannik hat das Evangelium zum Anfassen erlebt.

Darum ist es gut und wichtig, wenn wir in den Gemeinden die Arbeit der Diakonie und die Menschen, die in ihr arbeiten, immer wieder in unsere Gebete einschließen. In die gemeinsamen in den Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen. Und auch in die persönlichen Gebete, die wir vielleicht zu Hause sprechen. Die Diakonie braucht diese Gebete, so wie auch unsere Kirche sie braucht und die Gesellschaft als Ganzes.

Vor allem junge Menschen nutzen den Freiwilligendienst, um zu überlegen, wie ihr Leben weitergehen soll. Aber der Freiwilligendienst ist nicht nur etwas für Jugendliche und junge Erwachsene. Immer wieder entscheiden sich auch Menschen am Ende ihres Erwerbslebens dafür. Es gibt Arbeitgeber, da kann man den Vorruhestand vorziehen, wenn man nachweisen kann, dass man einen 12-monatigen Bundesfreiwilligendienst macht. Das hat z. B. Roland Krüger getan. Er hatte eine verantwortungsvolle Position und trug sein Diensthandy und seinen Laptop immer bei sich. Er war in seinem Unternehmen für technische Fragen zuständig. Er hat das gern getan. Aber jetzt – so kurz vor dem beruflichen Ende – will er noch einmal etwas ganz anderes ausprobieren. Darum interessiert er sich für den Freiwilligendienst und entschließt sich, in einem Altenpflegeheim mitzuarbeiten. Nicht gleich in der Pflege – das traut er sich nun doch nicht

zu. Aber mit Menschen will er schon arbeiten. Darum fängt er als Küchenhilfe und in allen Bereichen, die etwas mit Technik zu tun haben, als Freiwilliger an. Der Leiter des Hauses ist zunächst irritiert. Wie soll er mit jemandem umgehen, der 20 Jahre älter ist und viel Berufs- und Lebenserfahrung hat? Und auch Herr Krüger ist unsicher: Was soll er in der Arbeit anziehen? Wie kleidet er sich am besten bei den Bildungstagen, die zum Freiwilligendienst dazu gehören? – In seiner Berufstätigkeit war er es gewohnt, Anzug zu tragen. Aber jetzt? Was passt hier?

Mittlerweile hat er sich daran gewöhnt, im Freizeithemd und in Jeans zur Arbeit zu gehen. Und der Leiter des Altenheims ist froh, ihn zu haben, denn er geht ruhig, gewissenhaft und ohne jede Eitelkeit seiner Arbeit nach. Er sieht, wo eine helfende Hand notwendig ist. Auf ihn ist einfach Verlass. Und auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses sind sehr froh, dass er da ist. Ganz rasch hat er ihr Vertrauen gewonnen. So schön es ist, wenn die jungen Leute vorbei kommen, manchmal tut es doch auch einfach gut, wenn jemand mit Lebenserfahrung sich zu ihnen setzt. So wie Herr Krüger. Und er selbst freut sich darüber, noch einmal etwas Neues gewagt zu haben. Vor ihm hat sich ein neuer weiter Raum geöffnet. Er genießt es, direkt zu sehen und zu spüren, dass es gut ist, dass er da ist. Herr Krüger ist dankbar, dass er in diesem Jahr altgewordenen Menschen eine Freude machen kann. Er ist gern für andere da. So gern, dass er gerade überlegt, ob er nicht noch ein halbes

Jahr dranhängen soll. Ursprünglich waren 12 Monate vereinbart. Aber den Freiwilligendienst kann man auch anderthalb Jahre lang machen. Vielleicht geht er noch einmal in die Verlängerung – und verschiebt den Beginn seines Ruhestandes ohne jegliche Verpflichtungen freiwillig noch einmal nach hinten.

Wäre das auch etwas für Sie?

In jedem Alter ist es ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden – mit den Gaben, die wir von Gott bekommen haben. Es tut einem auch selbst gut, anderen Menschen eine Freude zu machen. Das erzählen fast alle Freiwilligen – egal ob unter oder über 27 Jahren. Und auch als längst Erwachsener mit reichlich Lebenserfahrung kann man noch neue Seiten an sich entdecken und das Gefühl genießen, dass Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Fürbitten

Lasst uns gemeinsam beten:

Wir danken dir für alles Schöne, das wir erleben,
und für all das Gute, das andere Menschen uns tun.

Öffne uns die Augen dafür und lass uns erkennen,
wo wir anderen Gutes tun können.

Wir danken dir, dass du uns als deine Geschöpfe so
wunderbar geschaffen hast.

Lass uns voneinander lernen und voller Achtung miteinander
leben und hilf, dass alle Menschen in unserem Land sich
dafür einsetzen, dass unser Miteinander als Gesellschaft
gelingt.

Wir danken dir dafür, dass du uns immer wieder Räume
zum Leben eröffnest.

Stärke alle Kinder, Jugendlichen und alle, die sich danach
sehnen, selbstbestimmter leben zu können und gib ihnen
Menschen an die Seite, die sie – wenn es nötig ist – auf ihrem
Weg zu mehr Freiheit und Selbstständigkeit unterstützen.

Wir danken dir für all die diakonische Arbeit, die in unserem
Land geschieht.

Wir bitten dich für alle, die sich in der Diakonie und den
Kirchengemeinden für andere engagieren. Gib ihnen Kraft
und Durchhaltevermögen für ihre Arbeit, schenke ihnen
Aufmerksamkeit für die Menschen, die sie begleiten, und lass
sie auch auf das achten, was sie selber brauchen.



Wir danken dir für alle Menschen, die sich verantwortungsvoll für ein gutes Miteinander in unserem Land einsetzen.

Gib den politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen in unserem Land den Mut, sich für die stark zu machen, die Hilfe und Unterstützung brauchen und schenke ihnen die Fähigkeit, auch schwierige Themen respektvoll und ohne Polemik zu besprechen.

Amen.

Morgenlied / Einganglied

EG 268	Strahlen brechen viele
EG 334	Danke für diesen guten Morgen
EG 450	Morgenglanz der Ewigkeit

Psalmen / Introitus

EG 740	Ps 23
EG 746	Ps 31
EG 791	Ps 139
KAA 083	Meine engen Grenzen (als Kyrieruf)

Lesungen

1. Petr 4, 7b – 11
Mt 5, 2 - 10

Lieder zu den Lesungen

EG 644	Selig seid ihr
EG 196, 1-2 (+5-6)	Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

Predigtlied

EG 395	Vertraut den neuen Wegen
EG 647	Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen
EG 648	Wo ein Mensch Vertrauen gibt
EG 420	Brich mit den Hungrigen dein Brot

Segenslied

EG 571	Nun segne und behüte uns
KAA 0117, 1+3	Gott, dein guter Segen



Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Lesungen und Lieder:

Pfarrerin Tanja Rohse, Persönliche Referentin beim
Präsidenten des Diakonischen Werks Bayern

Liedvorschläge:

EG: Evangelisches Gesangbuch,
Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern
und Thüringen

KAA: Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde,
Herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,
Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Bilder:

Titelbild:

© Diakonisches Werk Bayern, Fotograf: Stephan Minx
Das Titelbild entstand in der Herzogsägmühle, Peiting
- eine Einrichtung der Inneren Mission München.
Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Seite 18:

© Diakonisches Werk Bayern,
Jahresthema 2019/2020: #MeineDiakonie

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion: Fachgruppe Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Postadresse: Postfach 12 03 20
90332 Nürnberg

Telefon: (0911) 93 54 - 423

Fax: (0911) 93 54 - 34 423

E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin: Dezember 2018

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth